

einige Deutschlands Landwirtschaft steht heute nach der vom Reichsministerium durchgeführten Verbund für eine zweckmäßigere und intensivere Düngung und der durch Generalfeldmarschall Hermann Göring angeordneten großzügigen Verbilligung der Düngemittel in ihrem Düngemittelverbrauch an der Spitze aller landbaubeherrschenden Nationen. Der Stickstoffverbrauch konnte sich seit 1933 verdoppeln.

Auch im Krieg wird dafür gesorgt, daß der deutsche Bauer und Landwirt den zur Aufrechterhaltung seiner Erzeugung notwendigen Stickstoff bekommt. Während zunächst mit größeren Einsparungen im Düngerverbrauch gerechnet werden mußte, werden den Bauern und Landwirten im Mittel bei Stickstoff 95 Prozent der im Vorjahre verbrauchten Mengen zur Verfügung stehen. Auch Kali wird in ausreichenden Mengen geliefert werden. Deshalb bei Phosphorsäure lassen sich gewisse Ausfälle nicht vermeiden. Die Ausfälle sind aber nicht so bedeutend, daß sie nun gleich zu beträchtlichen Ertragsminderungen der Anbaufrüchte führen müßten. Die enge Zusammenarbeit des Reichsministeriums mit der Reichsbahn gibt die Gewißheit, daß die Düngemittellieferungen bevorzugt durchgeführt und alle in den letzten Wochen eingetretene Lieferverzögerungen noch rechtzeitig aufgeholt werden.

Damit ist für die Millionen Schaffenden auf dem Lande der Weg zur Erfüllung der vom Volk und Führer gestellten Aufgaben frei. Das Gesamtprogramm der Kriegserzeugungsschlacht 1939/40 stellt das deutsche Volk vor keine grundsätzlich neuen Aufgaben. Es geht im wesentlichen darum,

den erreichten Leistungsstand auf allen Gebieten der bäuerlichen Erzeugung aufrechtzuerhalten. Bedingt durch die vorgelegene Erweiterung des Getreideanbaus macht gewisse Einschränkungen im Sommergetreide- und Gemüsegartenbau notwendig. Bei den verhältnismäßig günstigen Erzeugerpreisen für Weizen und Roggen darf erwartet werden, daß der Förderung nach Ausweitung des Getreideanbaus in dem gewünschten Maße nachkommen wird.

Wenn in wenigen Wochen die Arbeit auf dem Lande beginnt, werden alle heimlichen Bedenken und Ängstlichkeiten, die sich nun einmal in einer so gespannten Zeit wie der heutigen nicht vermeiden lassen, vor der Notwendigkeit der Sicherung unseres Brotes und damit unseres Sieges zurücktreten haben. Jeder einzelne Betriebsführer, vor allem aber die Offiziere der Erzeugungsschlacht, die Ortsbauernführer, werden dafür sorgen, daß auch diese neue Offensive des deutschen Volkvolkes ein einigartiger Erfolg wird. Das ehrenamtliche Führerkorps des Reichsministeriums, das in den letzten Jahren die deutsche Landwirtschaft auf so gewaltigen Leistungserregungen befähigte, zu Leistungserregungen, die heute selbst ein Floß George gigantisch nennt und seinen eigenen Landdeuten als Wunder deutscher Energie und deutschen Organisationstalentes hinstellt, wird sich erst recht seiner großen Verantwortung in diesem Jahr bewußt sein und die Männer und Frauen auf dem Lande in ihrem gläubigen Idealismus mitreißend, damit das Jahr 1940 als Jahr des Sieges und als Jahr der Bewährung des deutschen Bauernums in die Geschichte einget.

Dr. Gerhard Donner.



Chamberlain: Also ran, Daladier! Du bekommst die Haut und ich nehme das Elfenbein.

## Die Westmächte wollen einen „Schwarzmeerpakt“

Drahtmeldung aus der Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Februar. Der Oberste Kriegsrat der Westdemokratien hat wieder einmal eine Sitzung in Paris abgehalten. Von der englischen Regierung waren dazu erschienen Ministerpräsident Chamberlain, Churchill, der neue Kriegsminister Stanen, der Luftfahrtminister Kingsley Wood und der Außenminister Lord Halifax. Der „Kulturbund“ war also verhältnismäßig groß. Ob die Beschlüsse im richtigen Verhältnis dazu stehen, ist eine andere Frage. Der amtliche Pariser Bericht bemerkt sich in den üblichen Redewendungen, daß alle Probleme geprüft wurden und daß eine vollkommene Übereinstimmung in allen Punkten bestand. Immerhin bestand sich in diesem Bericht doch der bemerkenswerte Satz: „Die Versorgungsfrage wurde ganz besonders studiert“. Man hat sich also offenbar gegenseitig das Herz ausgeschüttet, denn die Versorgungsfrage ist ja weder für Frankreich noch für England besonders leicht. Hat man doch auch in beiden Ländern jetzt kein Herz für die Nationalisierung von Lebensmitteln entdeckt und fordert doch auch in Frankreich jetzt sogar die Presse sehr nachdrücklich die Einfuhr von Lebensmittelkarten. Also Dinge, über die man sich noch vor fünf Monaten gar nicht genug lustig machen konnte.

Um die Versorgungsfrage zu lösen, müßten England und Frankreich allerdings auch über den nötigen Schiffstransport verfügen. Wie groß in dieser Hinsicht die Not ist, zeigt vielleicht am besten eine amerikanische Meldung, nach der sich England und Frankreich dort eifrig um alte Schiffe bemühen und für Schiffe, die über 20 Jahre alt sind, Preise bieten, die etwa dreimal so hoch sind wie sonst bei neuwertigen Tonnagen. Diese Meldung ist übrigens auch eine recht gute Illustration zu einer großartigen Rede, die der französische Marineminister Campanini hielt und in der er behauptete, daß von der deutschen Flotte auf See nichts zu spüren sei, daß man die deutschen Minen herausfische und die deutschen U-Boote vernichte. Immerhin hat Campanini in seiner Rede doch hinzugefügt, daß den Westmächten noch unangenehm und vielleicht auch ernste Stunden bevorständen. Das wird man sich auch in dieser neuesten Sitzung des Obersten Kriegsrats nicht verheißt haben.

Gerade aus diesem Grunde hat man aber auch die Bemühungen um die Neutralität noch immer nicht aufgegeben. Wenn man auch eben erst in Belgrad eine Niederlage erlitten, so plant man nun doch bereits einen „Schwarzmeerpakt“, dem die Türkei, Bulgarien, Rumänien und vielleicht auch Griechenland angehören sollen und der sich ausschließlich gegen Rußland richten würde. Damit behält sich also eine Vermutung, die die sowjetrussische Agentur Tas in einem Bericht aus Sofia äußert, daß nämlich der englisch-französische Kriegsstab sich nicht einfach mit dem Scheitern seiner Pläne auf dem Balkan abfinden, sondern seine Bemühungen, hier Unruhe zu schaffen, fortsetzen werde. Selbst in Ästen sucht man neue Bundesgenossen, wie sich aus der Presse des Jans ergibt, die sich mit großem Nachdruck dagegen wendet, daß von englischer Seite Gerüchte über eine Bedrohung Jans ausgebreitet würden, um auf diese Weise Unruhe zu schaffen.

### Bulgarisch-jugoslawische Zusammenarbeit

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten  
Belgrad, 6. Februar. Nach dem Abschied von dem Minister Catic und Metaxas auf der Eisenbahnstation Risch gab

Ministerpräsident Jovitchewitsch den dort anwesenden bulgarischen Journalisten folgende Erklärung ab: „Wir rechnen mit der bulgarischen Zusammenarbeit. Die Beziehungen zwischen uns und Bulgarien sind aufrichtig, wie sie es immer gewesen sind. Nach Sofia wird einer meiner Kollegen, der Handelsminister Andrej, zu Besuch reisen anlässlich der Gründung der bulgarisch-jugoslawischen Handelskammer. Unsere Haltung ist die gleiche wie die bulgarische: Neutralität und Frieden.“

Der rumänische Außenminister Gafencu hat nach seiner Rückkehr nach Bukarest erklärt, daß er über die Ergebnisse der Belgrader Konferenz befriedigt sei. „Durch die Verstär-

## Der Wechsel im holländischen Oberbefehl

Amsterdam, 6. Februar. Das holländische Telegraphenbüro APN gab bekannt, daß dem Oberbefehlshaber der niederländischen Land- und Seestreitkräfte, General J. D. Reijnders, entsprechend seinem Wunsch, durch die Königin der Niederlande ehrenvolle Entlassung aus dem Militärdienst gewährt worden ist. Gleichzeitig wird dem General der Dank für die unter außergewöhnlich schwierigen Umständen geleisteten wichtigen Dienste ausgesprochen. Zum Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte wurde Generalleutnant A. D. S. W. Winkelmann ernannt, der gleichzeitig zum General befördert wurde. General Winkelmann war seit Verhängung des Mobilisierungszustandes Kommandant des Luftverteidigungskreises Utrecht-Zoetermeer. — Das APN erzählt hierzu, daß der Abschied des Generals Reijnders hauptsächlich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Regierung hinsichtlich militärischer Fragen zurückzuführen sei. General Reijnders war im September v. J. zum Oberkommandierenden ernannt worden.

Die holländische Presse beschäftigt sich lebhaft mit diesem Wechsel. Im Gegensatz zu anderen Blättern vermerkt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß über ernsthafte Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Oberbefehl bei der kürzlich stattgefundenen Verhandlung des Militärhaushaltes in der Zweiten Kammer noch nichts bemerkt werden konnte. Auch bei der schriftlichen Vorbereitung des Militärhaushaltes in der Ersten Kammer sei nichts zu Tage getreten, was auf einen derartigen Konflikt hätte schließen lassen. Der plötzliche Rücktritt des Generals Reijnders von seinem wichtigen Posten bedeute daher für den abwegigen Teil der holländischen Bevölkerung und Wehrmacht eine Überraschung. Das Blatt wiederholt dann die Feststellung des Kommunikations-, in der von technisch-militärischen Meinungsverschiedenheiten als Grund für den Rücktritt gesprochen wird, und fügt hinzu, diese Fragen ließen eine öffentliche Behandlung nicht zu und daher sei es wohl möglich, daß die Meinungsverschiedenheiten nur einem engen Kreise bekannt gewesen seien. Das Blatt hebt hervor, daß der Wechsel im Oberkommando keinerlei Änderung in der erprobten Neutralitätspolitik Hollands mit sich bringen könne. Politische Fragen hätten hier keine Rolle gespielt. Das Blatt deutet an, daß es sich möglicherweise um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verteidigungsminister und dem Oberbefehlshaber gehandelt haben könne, und

daß die Gesamtregierung sich hinter den Verteidigungsminister gestellt haben könne. Aus diesem Grunde habe General Reijnders die Folgenungen diesem müssen. Vielleicht sind für den Rücktritt des Oberbefehlshabers der niederländischen Land- und Seestreitkräfte, General J. D. Reijnders, aber doch auch andere Gründe maßgebend als die in der holländischen Presse diskutierten. Es ist sehr leicht möglich, daß man diese Gründe in maßgebenden Kreisen der niederländischen Regierung um so eher einschätzte, als die Befürchtung vorhanden sein konnte, daß man auch in anderen Ländern davon Kenntnis hat. Unter diesen Umständen wäre es verständlich, daß man einen Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Land- und Seestreitkräfte für opportun hielt. Auch General van Corschot ist, wie bekannt, vor einiger Zeit von der niederländischen Regierung verabschiedet worden. Vielleicht sind in beiden Fällen die Gründe dieselben. „Der Volk“ spricht von Meinungsverschiedenheiten, die zum Rücktritt General Reijnders geführt hätten. Das Blatt will von eingeweihter Seite erfahren haben, daß es sich hier um eine reine Frage der Machtverhältnisse handele. General Reijnders habe die bürgerlichen Freiheiten ausnutzen der militärischen Macht weit stärker beschränken wollen, als die Regierung dieses für notwendig gehalten habe.

### Dore Welisha geht zu einem Revolverblatt

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten  
Stockholm, 6. Februar. Der von seinem Posten entfernte ehemalige englische Kriegsminister Dore Welisha ist einer Meldung aus London zufolge zum Journalismus für die Boulevardpresse zurückgekehrt. Dore Welisha, der früher in der „News Chronicle“ tätig war, hat eine Vereinbarung mit der Sonntagzeitung „News of the World“ getroffen, die mit ihrer 25-Millionen-Auflage als meist vertretenes Blatt der Welt gilt. „News of the World“ ist in England als Revolverblatt bekannt, was den Korrespondenten der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet“ zu der Bemerkung veranlaßt, daß es recht merkwürdig erscheinen müßte, daß ein ehemaliger Minister der englischen Krone die Beschäftigung an diesem Blatte aufnehme.

## Lebensfreude BOHR

Das Baum-Quartett der Dresdner Staatsoper war als Gast des Vereins der Kunstfreunde in Baugen und geleitet eine schöne sonntägliche Morgenfeier. Es begann mit dem lebensvollem „Liederkwartett“, spielte dann das Quartett in D-Dur von Mozart, um mit Franz Schuberts Opus 161 in G-Dur die Festlichkeit der Stunde ihrem Höhepunkt auszuführen. Die Herren Baum, Scheckelstein, Riphan und Gross begeisterten mit volkstümlichem Spiel und jener verketteten Wiedergabe, die nur wahre Meisterhaftigkeit ermöglicht. Der Dank einer anständigen Zuschauergemeinde war groß und herzlich.

Kunstmaler Georg Dehne 50 Jahre alt. Der weit über Dresden hinaus bekannte und geschätzte Kunstmaler Georg Dehne feierte in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag. Dehne besuchte von 1908 bis 1911 die Dresdner Kunstakademie unter den Professoren Winterger, Bangert und Ruchl und stellte seine Werke zum ersten Male 1910 bei Emil Richter aus. Der schätzbare und preußische Staat sowie die Stadt Dresden erwarben mehrere seiner Werke, von denen vor allem seine Porträts bekanntgeworden sind. Eine Ausstellung seiner jüngsten Schöpfungen steht bevor.

Julius Lieban gestorben. In Berlin starb unerwartet der Wagnerkämpfer Julius Lieban, der erste Wille in Wagners „Ring“ außerhalb Bayerns. Er hat diese Partie unter Richard Wagner noch im Berliner Viktoriatheater gelungen und dann später viele Hunderte von Wälen in der Oper Unter den Linden, zu deren Mitgliedern er Jahrzehnte hindurch gehörte. Zu seinen weiteren Gönnerrollen gehörten der David in den „Meisteringern“ sowie die Aufführungen bei Mozart, Vorhang und in zahlreichen anderen Opern.

Staatsober. Donnerstag, den 6. Februar. „Soliman“ in der neuen Ausstattung und Inszenierung, mit Margarete Teichmayer, Maria Hoff, Elisabeth Reichel, Trösch, Schellberg und Böhm. Musikalische Leitung: Dr. Carl Böhm. Anfang 10 Uhr.

Schauspielsaal. Donnerstag, den 6. Februar. (Inde) Die Uraufführung der Komödie „Die weißen Hühner“ von Joseph Rudolph mit Verda Jinn, Ringelberg, von Gmeling, Runka Behrens, Grete Feldmar, Malischofer und Rotenkamp in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Rudolf Schröder. Anfang 10 Uhr.

Romantik. „Der Maulkorb“ ist zum nächsten Serienstück der letzten Jahre geworden. Am Freitag, dem 6. Februar, findet die 50. Aufführung statt. Einmal Schindler, der das Stück aus Inszenierte, jetzt legt die Rolle des Staatsanwaltes von Teufel.

Opernhaus. Premiere der großen Paul-Unde-Kühn-Haltungsspektakel „Am Rande der Nacht“ am Dienstag, dem 13. Februar. Sonntag, den 11. Februar, 17 Uhr, letzte Nachmittagsvorstellung von „Lienet und Lu“.

## Wie Kulturfilme entstehen

Das deutsche Kulturfilmschaffen ist in der ganzen Welt bekannt und berühmt. Die Frage nach dem „Warum“ hat ein maßgebender amerikanischer Filmschaffener mit den Worten beantwortet: „Das können nur die Deutschen. Sie machen diese Filme des Lebens wegen, ohne Rücksicht auf das dahinterstehende Geschäft. Sowie Zeit und Sorgfalt können die Amerikaner niemals auf ein verhältnismäßig engbegrenztes Zielgebiet verwenden.“

So ist es in der Tat. Für die deutschen Kulturfilmschaffenden stehen im Vordergrund ihrer Überlegungen die kulturellen Aufgaben. Und diesen Aufgaben widmen sie sich mit großer Ausdauer und wissenschaftlicher Gründlichkeit. Das zeigen auch die augenblicklich entstehenden Kulturfilme wieder, die von der Tobis als Beispielprogramm herausgebracht werden. So hat ein Kulturfilmtrupp unter Leitung von Dr. Ulrich L. Schulz sieben Wochen in einem Zeitlager am Neuliedler See angebracht, um dieses einzigartige Vogelparadies Großdeutschlands auf dem Filmband und auf dem Tonstreifen festzuhalten. Jeden Morgen mit dem Sonnenaufgang zogen die Männer hinaus, um im Schildkröten des Neuliedler Sees die seltene Vogelwelt zu filmen. Denn hier gibt es noch Vogelarten, denen man sonst nirgends in Deutschland begegnet: den Purpur- und Silberreißer, den seltenen Schwirl, den Tamariskenfänger, den Döfler und viele andere. Und was die Filmleute von dieser Expedition mit nach Hause brachten, ist die Lebensgeschichte dieser Vogelwelt schlechthin, mit ihrem Kampf ums Dasein, ihren Liebesspielen, ihren Nachwuchsfragen. Biologie als Schauspiel!

Und in der gleichen Art stellten sie den Störchen nach, Reifflur und Amerikamann lauernden wochenlang auf einem Ritzbaum, um das Familienleben auf dem Schornstein, vom Bau des Horles über das Ausschlüpfen der Jungen bis zu ihren ersten Flugversuchen, zu filmen.

Ein anderer Kulturfilm behandelt des „Weidmanns hohe Kunst“. Die Kulturfilmleute zogen mit ihrer Kamera und ihren Tonapparaturen über den Dach und durch die Schornsteine, sie verfolgten im Winter die Spuren des Fuchses im Schnee, sie filmten in den bayerischen Gebirgsgebieten und auf den weiten Wiesenflächen des Niederrheinlandes, um im Filmband allerhand Geheimnisse des Weidmanns und Gefährten aus dem Walde zu erzählen.

Woher kommt das „Amier Kränchen“ oder der „Karlshaber Sprudel“? Darüber klärt ein in der Verfilmungsgruppe von Dr. Nicholas Kaufmann entstandener Film von den heilenden Kräften im Innern der Erde

auf. Deutschlands Boden birgt wichtigste Heilkräfte mannigfacher Art. Der Film belehrt nun darüber, was im Innern der Erde vorgegangen ist oder noch vorgehen wird, um dieses Heilgut entstehen zu lassen und an die Oberfläche zu bringen. Und er zeigt weiter, wie die einzelnen Wasser im menschlichen Körper ihre Wirkung tun.

Ein anderer Film, der gleichfalls ins Medialische geht und für den Dr. Nicholas Kaufmann das Manuskript verfasste, veranschaulicht mit Hilfe neuzeitlicher kinematographischer Mittel, wie wunderbar die Natur den kleinen menschlichen Replikopf ausgebildet hat, mit dem man ja nicht nur heilen und schreiben kann, sondern der dadurch, daß er mit dem Hirn und der menschlichen Seele eng verknüpft ist, sowohl künstlerische wie gedankliche Effekte vollbringt. Darüber hinaus erzählt man viel Interessantes über die Stimmbildung und die Stimmführung überhaupt.

In eine märchenhafte Welt führt Oerta Füllin mit dem Film „Sommerabend der Ritzkalle“. Ritzkalle sind ja Leineweg tot. Sie leben. Und wie sie leben, wie sie entstehen und vergehen, das ist in einem geradezu raffinierten Aufnahmeverfahren unter der Beihilfe von Mikrokamera festgehalten worden.

„Das können nur Deutsche.“ Der amerikanische Filmschaffener hat recht. Denn es gehören jahrelange praktische Erfahrungen, Idealismus zur Arbeit, scharfe Ausdauer und große Geduld dazu, um dem Mykterium Natur die Wunder der Schöpfung kinematographisch abdrücken zu können. Heinrich Müllner.

### Milchler-Operette in der Staatsoper

„Das verurteilte Schiff“

In die Staatsoper ist eine neue Operette eingezogen. Eine neue, alte Operette von Karl Milchler. „Das verurteilte Schiff“, die vor sechs Jahren zuletzt im Residenztheater gespielt worden ist. Das Werk bringt ein Stück oberbayerisches Volksleben auf die Bühne mit etwas gekünstelter Melodramatik, Gaudi und viel G'mal. Max Hofmüller, der Regisseur des Abends, hat auch die Neubearbeitung des recht unterhaltenden Textes besorgt. Im übrigen steht man auf der Höhe die Dekorationen Ritzkalle, die Tümpel des von Valeria Kratina einstudierten Balletts und eine Reihe trefflicher Einzelleistungen mit den Damen Goltz, Tetzlaff, Jantzen und den Herren Kremer, Wessely und Böhm. Die musikalische Leitung hatte Willy Czernik inne. Es gab viel aufmunternden Beifall. Ernst Krause.

Mittw  
Dre  
Wie  
Dauer an  
uns heute  
wir in d  
anläßl  
motive d  
bahnhof  
Schornst  
man flie  
diese aut  
auch dur  
Art Land  
der Nacht  
sind. So  
nun amil  
sind berei  
motive v  
dem kurz  
die Gegen  
— G  
fura wor  
wurde a  
burtsfab  
such des  
Fahnenju  
nische De  
wo er au  
Schwader  
Frei, wa  
langen a  
am Klou  
bindungen  
Krasnow,  
der Weßf  
6. Heiter  
Kürassier  
Illanen u  
Schromch  
Generalin  
Der  
Dresden  
führenden  
in Schiffe  
zu geben.  
sind sämtl  
zusammen  
erflekt.  
Verbe  
Staat. Die  
gemeinlich  
seiner M  
Grundlag  
hin; er k  
Wohnung  
ministers  
erkannt  
Minist  
minister  
dieses n  
Methob  
Ph  
Man  
der im B  
Feldenten  
und man  
Wescht i  
anderen V  
Erklärung  
gefunden,  
daß P h i  
Pfalzer W  
stammt. S  
nicht im  
der freien  
hinter den  
den Junge  
löste. Die  
etwa von  
glinde r  
brauenden  
danten er  
auf die  
Seine er  
ren die V  
lichen W  
nun wur  
aufmerk  
pädagog  
rium's t  
nahm die  
Jahre 190  
zum erste  
ich sich  
dem Chor  
dem Gene  
propagati  
1934 folg  
ihm die R  
tenor. In  
nicht nur  
in Conde